

Sr. Martha Mohler und Pfr. Andeweg berichten aus Beirut

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

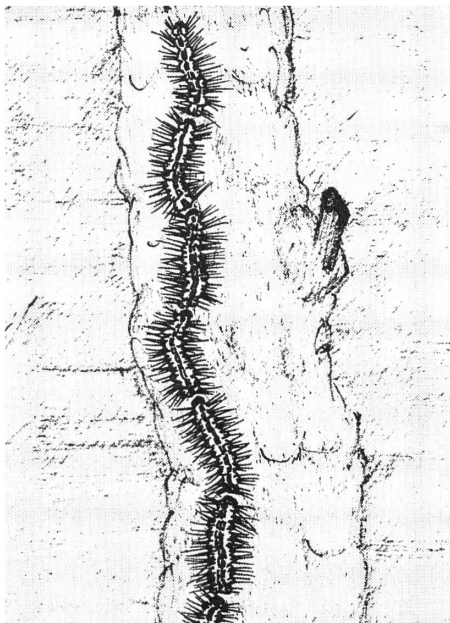
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



plumpen Hinterleib. Nach kurzem Hochzeitsflug (nur bei Nacht) legt das Weibchen viele Eier unter die Pinienrinde und stirbt. Die Prozessionsspinner vermehren sich schnell, weil sie wenige Feinde haben. Keine Vögel vertilgen sie in der Nacht, nur die Eulen sind ihnen gefährlich.

Wer würde glauben, dass so kleine Schädlinge ganze Pinienwälder vernichten können? Meine Gastgeber haben letztes Jahr mit grosser Mühe ihre Pinien im Garten retten können. Sie haben während drei Wochen alle Zweige mit den kugeligen Nestgespinsten heruntergeschnitten. Dabei sind sie krank geworden. Die Brennhaare der Raupen haben ihnen entsetzlich juckende Ausschläge im Gesicht, an den Armen und Entzündungen im Hals verursacht. Hätten sie nicht sorgfältig alle Raupennester abgehauen, so wären auch ihre Pinien gestorben.

O. Sch.

Sr. Martha Mohler und Pfr. Andeweg berichten aus Beirut

Von Zeit zu Zeit verschicken Schwester Martha Mohler und Pfarrer Andeweg einen Brief mit Nachrichten aus der Gehörlosenschule in Beirut, die auch in der Schweiz viele helfende gehörlose und hörende Freunde besitzt. Dieser Brief ist ein gedrucktes Mitteilungsblatt. Es trägt den Titel «The Link International». Auf Deutsch heisst dies: «Das internationale Band.» Denn es verbindet die Helfer in Holland, England, den USA und der Schweiz mit der Beirut Schule. Eben haben wir den «Frühlingsbrief» erhalten. — Nachfolgend veröffentlichen wir einige Ausschnitte aus diesem «Frühlingsbrief».

Zum erstenmal seit vielen Jahren schneite es

Das kalte Wetter ist vorbei. Der Frühling hat begonnen. Die Kinder brachten schon die ersten Frühlingsblumen, Zykamen und Anemonen, nach Hause. Dieses Jahr hatten wir einen ungewohnt kalten Winter. Zum erstenmal seit vielen Jahren schneite es. Es machte unsern Kindern grosse Freude, als eines Morgens im Garten und auf dem Spielplatz Schnee lag. Es gab Schneeballschlachten, bis der letzte Rest geschmolzen war. Der Schnee brachte aber nicht nur Freuden. Leider sind viele Pflanzen im Schulgarten erfroren. Das bedeutet für uns einen grossen Schaden. Wegen der Kälte und dem Schnee konnten auch die im Herbst angefangenen Bauarbeiten am Speisesaal und der Waschküche nicht vor Weihnachten fertig werden, wie wir gehofft hatten. Erst Ende Januar hatten die Bauleute ihre Arbeit beendet. Unsere Buben führten den Schutt vom Abbruch mit ihren kleinen, selbstgezimerten Wagen weg. Nun sieht es überall sauber und aufgeräumt aus.

Ahmed fand ein kleines Hündchen

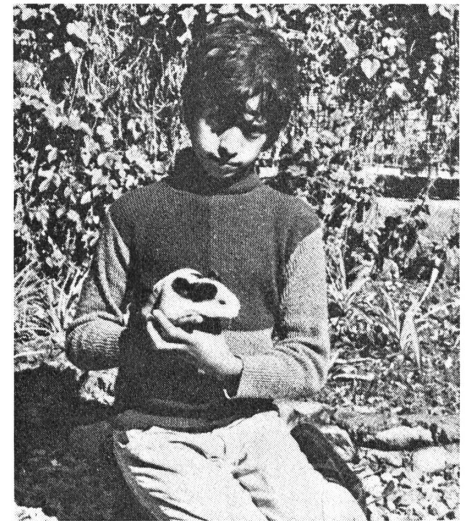
Ahmed ist ein gehörloser Knabe aus Mekka in Saudi-Arabien. Er fand am Strand ein kleines Hündchen. Er brachte es zur Schule und nannte es Sheila. Ahmed und Sheila sind gute Freunde geworden. Jeden Morgen und Abend sieht man Ahmed mit seinem Hündchen spielen. — Ahmed braucht viel Liebe. Er hat keinen Vater mehr. Und nur ein einziges Mal im Jahr kann er nach Hause zu seiner Mutter gehen. So ist Sheila sein



Ahmed und sein Freund Sheila

Freund und Tröster geworden, wenn er sich unglücklich fühlt und Heimweh hat. Auch Nasser kann wie Ahmed selten nach Hause gehen, denn seine Eltern wohnen im nahöstlichen Libyen. Auch er wollte einen kleinen Freund haben. Er

wünschte sich ein Meerschweinchen. Er zimmerte ein kleines Haus. Und dann gingen wir zusammen auf den Markt. Dort kaufte er sich ein Meerschweinchen. Es ist ein liebes Tierchen und ist sehr zutraulich zu Nasser.



Nasser mit seinem Meerschweinchen Leila.

Sein Name ist Haitham

Vor einiger Zeit brachte man uns aus Damaskus einen Knaben. Sein Name ist Haitham. Er ist mehrfach gebrechlich, taubstumm und einseitig etwas gelähmt. Haitham kommt aus einer sehr armen Familie. Daheim verstand man ihn nicht, und er wurde darum vernachlässigt. Dank der Hilfe der Schweizer Organisation «Terre des hommes» konnten wir Haitham in unser Institut aufnehmen. Wir sind sehr dankbar, dass die «Terre des hommes» die Kosten für den armen Knaben übernommen hat. Der Junge ist schon zwölf Jahre alt und kann noch nicht sprechen. Er kann nur einige Töne ausstossen und muss sich mit Gebärden so gut als möglich verständigen. Auch Haitham wünschte zuerst ein Meerschweinchen. Doch dann wählte er eine kleine weisse Maus! Er ist sehr glücklich, dass er nun auch ein Tierchen als Freund besitzt.

Für unsere Kinder ein Heim

Unser Haus ist für die Kinder nicht nur Schule, sondern es ist zugleich ihr Heim. Wir sind zusammen eine grosse Familie. Und wie es in einer Familie sein soll, hat auch bei uns jedes Kind ein kleineres oder grösseres Amt zu übernehmen. Einige Kinder putzen am Abend die Schuhe. Andere helfen nach vier Uhr bei der Gartenarbeit oder kehren den Spielplatz. Die Mädchen haben die Schulzimmer zu reinigen. Am Abend helfen sie beim Zurüsten des Essens oder bei Geschirrabwaschen. Wir möchten,

dass unsere Kinder sich glücklich und wohl fühlen. Sie sollen auch zur Selbständigkeit erzogen werden, damit sie später einmal in ihrer eigenen Familie eine Hilfe sein können.

Luftschuttkeller als Klubstube der Jungen

Unsere jugendlichen Gehörlosen haben die Erlaubnis erhalten, einen Luftschuttkeller als Klubstube zu benutzen (siehe «GZ»-Nr. 10/74). Aber dieser musste von uns selber wohnlich eingerichtet werden.

Interessante Nachrichten aus Uetendorf bei Thun

In Uetendorf bei Thun befindet sich das Schweizerische Taubstummenheim für Männer. Es wurde am 16. Mai 1921 offiziell eingeweiht. Hier sollten ältere, alleinstehende Männer zeitweilig oder dauernd Aufnahme finden. Von Anfang an dachte man bei der Gründung auch an jüngere, arbeitsfähige Gehörlose, die in der Welt der Hörenden mit zu grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. — Heute leben im Uetendorfer Heim 56 Gehörlose. Unter ihnen befinden sich auch einige junge Burschen. Der Altersunterschied zwischen dem ältesten und jüngsten Heiminsassen beträgt 70 Jahre. Dazwischen sind alle Altersstufen vertreten. Alle zusammen bilden eine grosse Familie. Aber das friedliche Zusammenleben von so verschiedenartigen Menschen ist nicht immer leicht. Besonders in der Freizeit gibt es da manche Probleme. Junge Burschen haben gerne Bewegungsfreiheit und Abwechslung. Aeltere Männer wollen lieber in Ruhe ihre Zeitung lesen oder einen Jass klopfen. Bevor wir von den Freizeitproblemen und ihrer Lösung berichten, möchten wir zuerst kurz von der Beschäftigung der Heiminsassen während der täglichen Arbeitszeit erzählen.

«Die Tage unserer Pensionäre sind mit Arbeit ausgefüllt, und sie fühlen sich glücklich dabei»

Dieser Satz steht im neuesten Jahresbericht des Heimleiterhepaares U. und E. Haldemann. — Das ist nicht verwunderlich. Denn jeder arbeitsfähige Mensch ist nicht zufrieden, wenn er dauernd faulenzen muss. Jeder normale Mensch möchte gerne eine Aufgabe haben. Sonst ist das Leben viel zu langweilig. Die Heiminsassen von Uetendorf müssen nie über Langeweile klagen. Alle finden hier Beschäftigung, die ihnen passt und Freude macht. Es gibt hier sogar besondere Arbeitsgruppen mit genau geregelter Arbeitszeit wie in irgendeinem anderen

Wir sandten an alle Eltern unserer Kinder einen Brief mit der Bitte um alte Tische, Stühle, Geschirr usw. Und schon in den nächsten Tagen brachten sie Kanapees (oder Sofas), Polsterstühle, Stühle und Tische, auch Geschirr und vieles andere mehr. Es war eine Freude, wie viele Eltern mitmachten. Nun haben die jungen Gehörlosen wirklich eine gemütliche Klubstube. Man sieht gar nicht mehr, dass es nur ein Luftschuttkeller ist.

(Weitere Ausschnitte folgen in der nächsten Nummer.)

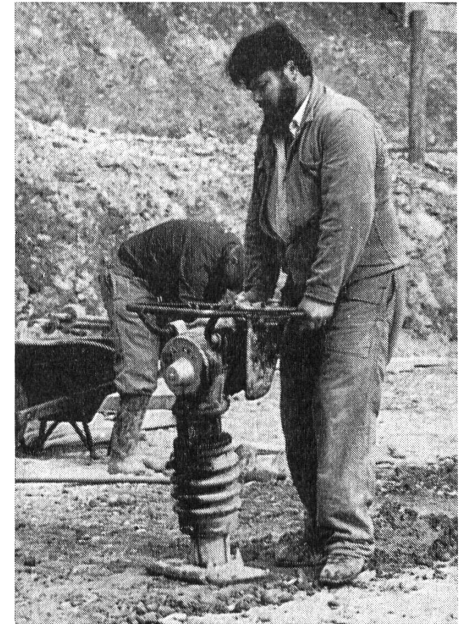
Betrieb in der «Aussenwelt». Diese Arbeitsgruppen sind in der Werkstatt, in der Landwirtschaft und in der Gärtnerei beschäftigt. Hier können heute junge Gehörlose erstmals beruflich ausgebildet oder auf die Ausübung einer Hilfsarbeit gründlich vorbereitet werden.

11 000 Kilo Gemüse und Salat aus eigenem Boden

Dreizehn Heiminsassen sind in der Landwirtschaft und Gärtnerei beschäftigt. Sie können stolz sein auf die Produktionsziffern im vergangenen Berichtsjahr: Die durchschnittlich zehn Kühe lieferten mehr als 40 000 Liter Milch. (Dieses Quantum würde genügen, um z. B. die Stadt Genf für einen Tag mit Milch zu versorgen.) Rund 16 000 Liter wurden in der Heimküche verwendet. Rund 24 000 Liter wurden verkauft. Der Landwirtschaftsbetrieb lieferte auch 1450 Kilo Fleisch an das Heim und die legeföhrenden Hühner 13 700 Eier. 11 000 Kilo Gemüse und Salat und 13 000 Kilo Kartoffeln stammten aus dem eigenen Boden. — Der Gesamterlös aus den an den Heimhaushalt gelieferten und auswärts verkauften landwirtschaftlichen Produkten betrug Fr. 130 645.15.

Blumenschmuck bringt Freude ins Leben

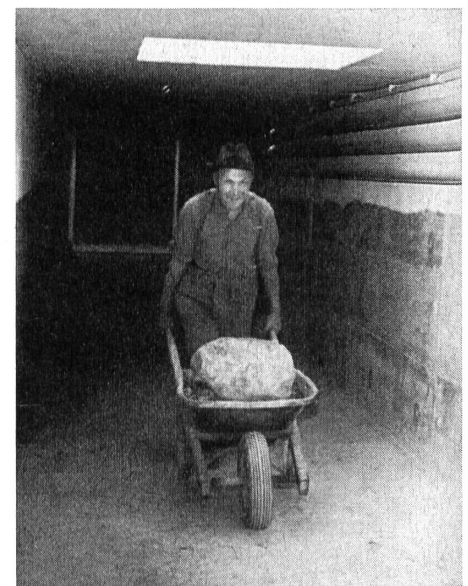
Jedem Besucher des Uetendorfer Heims fällt sofort der farbenfrohe Blumenschmuck rund ums Haus und auf den Fenstersimsen auf. Er stammt aus der eigenen Gärtnerei. Die Gärtnerburschen erlernen nicht nur den Gemüsebau. Sie lernen auch mit Freude, wie man mit Sorgfalt Blumen und Samen zieht, pikiert, pflegt und in Anlagen auspflanzt. Was sie hier gelernt haben, können sie gut brauchen, wenn sie später vielleicht einmal eine Stelle als Gärtner oder Gärtnergehilfe ausserhalb des Heims annehmen.



Mithilfe bei den Bauarbeiten bringt Abwechslung in den Alltag, besonders, wenn man so gewichtige Maschinen bedienen darf.

Eine halbe Million Arbeitsstücke für die Schweizer Armee

Bis vor wenigen Jahren wurden hauptsächlich Korb- und Stuhlflechterei, Handweberei und Schuhmacherei als Heimindustrie betrieben. Jetzt gab es auch hier Neuerungen. Im vergangenen Jahr wurden rund eine halbe Million Arbeitsstücke für die Schweizer Armee in den Eingliederungs- und Dauerwerkstätten kontrolliert, montiert, gereinigt oder weiterverarbeitet. Darunter waren Gasmasken, Tarn-Scheinwerfer, Teleskop-Antennen, Schlafsäcke, Kabelrollen



840 km — eine Strecke von Uetendorf bis Rom — haben Emil und seine Kameraden mit der schweren Karette voll Schutt und Steine zurückgelegt.